



Stefan Freund
Leoni Janssen
(Hrsg.)

Non ignarus docendi

**Impulse zur kohärenten Gestaltung
von Fachlichkeit und
von Mehrsprachigkeitsdidaktik
in der Lateinlehrerbildung**

Stefan Freund
Leoni Janssen
(Hrsg.)

Non ignarus docendi

Impulse zur kohärenten Gestaltung
von Fachlichkeit und
von Mehrsprachigkeitsdidaktik
in der Lateinlehrerbildung

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2019

k

Das Vorhaben „Kohärenz in der Lehrerbildung“ (KoLBi) der Bergischen Universität Wuppertal wird im Rahmen der gemeinsamen Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert (Förderkennzeichen: 01JA1507).

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2019.Jg. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Foto Umschlagseite 1: © Peggy Leiverkus, Wuppertal.
Spätromisches Mauerwerk der Kirche St-Pierre-aux-Nonnains in Metz.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.
Printed in Germany 2019.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-2298-5

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 7

**Thematischer Teil 1:
Kohärenz zwischen Klassischer Philologie, Fachdidaktik und
Bildungswissenschaften**

1 *Stefan Freund, Anne Friedrich, Leoni Janssen, Stefan Kipf, Harald Kloiber, Matthias Korn, Peter Kuhlmann, Wolfgang Polleichtner und Jochen Sauer*
Praxisphasen in der universitären Lateinlehrausbildung:
ein kritischer Vergleich der verschiedenen Konzeptionen in den
Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Niedersachsen,
NRW, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen 15

2 *Stefan Kipf*
Kohärenz durch Kooperation – Altsprachliche Lehrkräftebildung
im Spannungsfeld von Universität, Schule und Studienseminar 39

3 *Anne Friedrich*
Kasustik als Bindeglied zwischen Fachwissenschaft und
Unterrichtspraxis in der universitären Lehramtsausbildung Latein 52

4 *Peter Kuhlmann*
Sprachausbildung, Aufgabenformate und Übungsdidaktik
im Lateinstudium 66

5 *Wiebke Czaplinsky und Jochen Sauer*
Die qualitative Inhaltsanalyse in Studienprojekten der
Alten Sprachen – Chancen und Grenzen 79

6 *Leoni Janssen*
Reflexion in fachdidaktischen Schulforschungsprojekten –
Was, wie und wozu reflektieren Studierende bei Umsetzungsversuchen
eines sprachsensiblen Lateinunterrichts unter Einbezug
migrationsbedingter Mehrsprachigkeit? 100

Thematischer Teil 2:**Kohärenz zwischen fachdidaktischer Forschung und Lehrerbildung:
Beiträge zum Umgang mit sprachlicher und kultureller Vielfalt
und Anregungen für die Lehrerbildung**

- 1 *Monika Vogel*
Migrationsbedingte Mehrsprachigkeit als Bestandteil des Lernens? –
Eine Befragung von Schülerinnen und Schülern und Konsequenzen
für die Praxis des Lateinunterrichts 131
 - 2 *Johannes Müller-Lancé*
„Latein steht einfach da“ – Möglichkeiten der Vernetzung von
Latein und romanischen Sprachen im Lateinunterricht 160
 - 3 *Katharina Wesselmann*
Neue Herausforderungen für neue Lateinlehrende: Umgang mit
sprachlicher und kultureller Diversität am Beispiel des
Lehrmittels *Aurea Bulla* 184
 - 4 *Katrin Siebel*
Skalierte Kompetenzen im Lateinischen und der Gemeinsame
europäische Referenzrahmen (GeR) – Status Quo und Perspektiven 212
 - 5 *Johanna Nickel*
Interkulturelles Lernen im altsprachlichen Unterricht –
Ein literaturdidaktischer Blick auf „Interkulturelle Kompetenz“ 231
- Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 251**

Vorwort

hunc disertum praeceptorem prudentem quoque et non ignarum docendi esse oportebit.

„Dieser rhetorisch gebildete Lehrer wird auch geschickt und erfahren im Lehren sein müssen.“

Quintilian, *Institutio oratoria* 2,3,7

Folgt man Quintilian (35-96 n. Chr.) und wagt es, seine Worte in die modernen Diskurse um die Lehrerbildung zu übertragen, so ist der Ausgangspunkt der Lehrerbildung die souveräne Fachlichkeit – hier also die Beherrschung der Rhetorik als Leitdisziplin des Unterrichts (*disertus*), hinzu kommen dann die reflektierte Vernetzung von Theorie und Praxis bei der Vermittlung (*prudens*) und die praktische Erfahrung (*non ignarus docendi*). Man könnte meinen, der große Systematiker der antiken Rhetorik und vielleicht wichtigste römische Bildungstheoretiker legt hier schon in nuce ein Konzept der Kohärenz in der Lehrerbildung zugrunde. Später, im 19. Jahrhundert, entwickelt sich die moderne Lehrerbildung, soweit sie das höhere Schulwesen betrifft, in erster Linie anhand der Alten Sprachen. In der gegenwärtigen lebhaften Diskussion um die richtige Vorbereitung für den Lehrerberuf und die Frage nach der Kohärenz von Theorie und Praxis sowie von Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Bildungswissenschaften spielen fachspezifische Perspektiven und Beiträge, die die Fächer Latein und Griechisch betreffen, allerdings nur eine geringe Rolle. Dies mag den vorliegenden Band rechtfertigen.

Er geht zurück auf die Tagung „HerKuLes – Herausforderung Kohärenz in der universitären Lehrerbildung“, welche im Rahmen der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ vom 20. bis 22. September 2017 an der Bergischen Universität Wuppertal durchgeführt wurde. In diesem Rahmen war ein eigenes Panel dem Fach Latein gewidmet. So konnten Vertreterinnen und Vertreter der Fachdidaktik der Alten Sprachen zusammenkommen, um über aktuelle Fragen, Problemfelder und neue Konzepte in der fachspezifischen Lehrerbildung zwischen Theorie und Praxis zu diskutieren. Die Beiträge, Gespräche und Debatten zeigten, dass die Bemühung um Kohärenz in der Lehrerbildung als wahrhaft herkulische Aufgabe betrachtet werden kann: Die Konzepte, Bestimmungen und Ausgangslagen sind bereits innerhalb des Faches Latein von Universität zu Universität unterschiedlich. Zudem berichteten alle Standorte von der Notwendigkeit und ihren Versuchen, die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen lehrerbildenden Institutionen noch weiter zu intensivieren.

Auch wurden die verschiedenen Aspekte einer Kohärenz innerhalb der Universität zwischen Fachwissenschaft, Fachdidaktik und den Bildungswissenschaften im Laufe der Tagung immer wieder zur Diskussion gestellt.

Wenn es um Fragen guter Lehrerbildung geht, steht stets auch der Schlüsselbegriff Reflexion im Raum. Nach Donald Schön, einem der Pioniere zu diesem Thema, tritt jemand, der reflektiert, in einen Dialog mit sich selbst. Die Person ist in ihrem Handeln dabei nicht abhängig von gängigen oder gar als feststehend betrachteten Theorien und Methoden, sondern hinterfragt lange Feststehendes und konstituiert neue Auffassungen, Methoden und Ziele in Verbindung mit dem entsprechenden Kontext. Damit wird Reflexion nicht nur zu einer wichtigen Fähigkeit angehender Lehrerinnen und Lehrer, sondern ist ebenso zentral für den Diskurs der universitären Fachdidaktik. Auch hier gilt es immer wieder, vor allem nach der Einführung so einschneidender Neuerungen wie dem Praxissemester, zu hinterfragen, was die Fachdidaktik und die Fachwissenschaft für eine gute Lehrerausbildung leisten – oder in den vorgegebenen Strukturen leisten können – und wo in Bezug auf Inhalte und Formate noch Verbesserungs- und Diskussionsbedarf herrschen.

Auf der Tagung stellten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Fachdidaktik der Alten Sprachen dieser Aufgabe und brachten ihre wichtigen Erfahrungen in der Lehrerbildung und ihre fachliche Expertise in die Diskussionen um gute Lateinlehrerbildung ein. Die Ergebnisse der Tagung sind in diesem Band abgedruckt. Der erste Teil des Tagungsbandes steht ganz unter dem Zeichen der Kohärenz auf diversen Ebenen: sei es konzeptuell mit einer Gegenüberstellung verschiedener Praxisphasenformate auf Bundesebene oder inhaltlich mit Fragen von Vernetzungsmöglichkeiten der Fachdidaktik mit der Fachwissenschaft oder mit den Bildungswissenschaften. Im zweiten Teil steht die Vernetzung innerhalb der Fachdidaktik im Vordergrund, nämlich zum aktuellen Forschungsthema des Umgangs mit sprachlicher und kultureller Heterogenität. Hier werden unterschiedliche fachdidaktische Perspektiven zusammengetragen – nicht nur aus dem Blickwinkel der Lateindidaktik, sondern auch aus dem der Romanistik – und auf mögliche Implikationen für die Lehrerbildung hin hinterfragt.

Den Auftakt des ersten Teiles bildet der kritische Vergleich der verschiedenen Konzeptionen von Praxisphasen in all jenen Bundesländern, deren Vertreterinnen und Vertreter aus der Lateindidaktik an einer entsprechenden Forumdiskussion bei der HerKuLes-Tagung teilgenommen haben. Bereits in der Diskussion bei der Tagung und noch mehr im hier abgedruckten, gemeinschaftlich verfassten Artikel wird deutlich, wie unterschiedlich die Modelle von Praxisphasen ausfallen. Aber auch allen gemeinsame Problemlagen, wie z.B. die Kohärenz zwischen den einzelnen Ausbildungsinstitutionen oder die Belastung der Studierenden durch die vielfältigen Anforderungen, werden auf diese Weise deutlich. Die in diesem Beitrag zusammengestellte Übersicht über verschiedene universitäre Konzepte und auch die Erfahrungen, die in der Lateindidaktik damit gemacht wurden, können viel-

leicht Impulse für eine Weiterentwicklung der verschiedenen Praxisphasen geben – das Unterrichtsfach Latein dient hier nur als Beispiel, die Regelungen und evtl. auch die Schwierigkeiten gelten für die anderen Fächer in derselben Weise.

Nach diesem überblicksartigen Ländervergleich der verschiedenen Praxisphasenkonzeptionen steigt **Stefan Kipf** mit seinem Beitrag in die inhaltliche Debatte um gute Lehrkräftebildung ein. Als Grund dafür, dass die zum Teil sehr kontroversen Diskussionen und umstrittenen Reformen bisher noch kein befriedigendes Ergebnis zeitigen konnten, sieht er vor allem den Nachbesserungsbedarf in drei Bereichen: zum einen im in den Lehrerbildungsdebatten oft vernachlässigten Wert der Fachlichkeit, der durch einen intensiveren Austausch mit der Fachdidaktik und den Erziehungswissenschaften zu ihrem Recht verholfen werden könnte; zum zweiten in einer engen Anbindung der universitären Fachdidaktik an die professionelle Praxis der Lehrkräfte, die im Studium vor allem im Forschungsprojekt des Praxissemesters angebahnt werden kann und zum dritten in der institutionellen Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren der Lehrerausbildung, die zum Beispiel durch eine fachspezifische Qualifikation von den schulischen Mentorinnen und Mentoren der Praxissemesterstudierenden oder durch eine Lernbegleitung durch Fachseminarleiterinnen und -leiter intensiviert werden könnte.

Der Beitrag von **Anne Friedrich** nimmt sich eines der von Stefan Kipf formulierten Desiderate der Lehrerbildung an: der Vertiefung von Kohärenz zwischen Fachwissenschaft und Fachdidaktik in den Praxisphasen der Lateinlehrerausbildung. Von den Erfahrungen mit dem Konzept „Kasuistische Lehrerbildung für den inklusiven Unterricht“ (KALEI) der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ausgehend, zeigt sie auf, wie Transkripte oder Videoaufzeichnungen authentischer Fälle aus den Unterrichtspraktika zur Reflexion und Verbesserung des fachlich-didaktischen Lehrerhandelns beitragen können. In der Fallarbeit mit den Studierenden macht die Autorin vor allem folgende Schwierigkeitsbereiche aus: die Bewertung und Anleitung von zielsprachengerechten Übersetzungen, die Herstellung von Querbezügen zu anderen schulischen Fremdsprachen sowie die interpretatorische Aufbereitung von Lehrbuch- und Lektüretexten. Hier sieht die Autorin die Fachwissenschaft in der Pflicht, die Lehrerbildung in den Bereichen Übersetzungstheorie, komparatistischen Sprachstudien und der Interpretationstheorie/Hermeneutik noch besser aufzustellen.

Peter Kuhlmann widmet sich mit der Übungsdidaktik einem fachdidaktischen Gegenstand, anhand dessen die Kohärenz von Fachwissenschaft und Fachdidaktik in der universitären Lateinlehrerbildung noch weiter gestärkt werden könnte. Übungen zu beurteilen und selbst zu erstellen, ist ein zentraler Aufgabenbereich von Lateinlehrkräften, in der sprachpraktischen Ausbildung an der Universität in Form von Stilübungen wird jedoch noch kaum eine Verbindung zu diesen fachdidaktischen Kompetenzen hergestellt. Deshalb hat die Universität Göttingen die „Lehramtsbezogene Master-Stilübung“ eingeführt, in der sowohl die Besprechung

von Grammatikthemen als auch die Erstellung entsprechender Materialien Raum findet. Kuhlmann stellt in seinem Artikel die der Stilübung zugrunde liegende Übungsdidaktik vor, um auf dieser Basis eine kritische Durchsicht der bisher typischen Schulbuchübungen vorzunehmen und Vorschläge für optimierte Übungsformate zu machen.

Anschließend nehmen **Wiebke Czaplinski** und **Jochen Sauer** mit ihren Überlegungen zum Einsatz der Qualitativen Inhaltsanalyse bei Texten aus dem Lateinunterricht ein Thema auf, das von den Alten Sprachen bisher noch kaum für die Hochschuldidaktik aufgearbeitet wurde: die empirischen Forschungsmethoden. Nach einer kurzen Einführung in dieses textstrukturierende und -klassifizierende Verfahren leiten die Autoren auf seine Anwendung auf Schülertexte im Lateinunterricht über, um diese relativ gut durchführbare Forschungsmethode auch für lateindidaktische Forschungsprojekte von Studierenden im Praxissemester nutzbar zu machen. Zunächst wird beispielhaft ein Schülertext aus dem Aufgabenfeld Interpretation in Bezug auf seine sprachliche Gestaltung und auf seine Interpretationsleistung nach den Kategorien Sach-, Problem- und Modellorientierung sowie nach dem Grad der historischen Kontextualisierung analysiert. Anschließend werden zwei Studienprojekte vorgestellt, die zwei in anderen Fächern bereits erprobte Kategorienraster zur Sprach- bzw. zur Interpretationskompetenz für Qualitative Inhaltsanalysen von Schülertexten aus dem Lateinunterricht adaptiert und diese Forschungsmethode im Praxissemester eingesetzt haben.

Auch **Leoni Janssens** Beitrag macht einen Brückenschlag zu den Bildungswissenschaften. Anhand ihrer Untersuchungen zu studentischen Reflexionstexten, die im Rahmen von Studienprojekten zur Umsetzung eines auf migrationsbedingte Mehrsprachigkeit ausgerichteten sprachsensiblen Lateinunterrichts verfasst wurden, geht sie den Fragen nach, wie die Studierenden über sprachliche Heterogenität reflektieren und wieviel bzw. welche Art von Reflexion im Rahmen von Studienprojekten eingefordert werden kann. Die Autorin versucht an einem konkreten Beispiel lateindidaktischer Studienprojekte die meist abstrakten – aber zur Zeit in der Lehrerbildungsdebatte hochaktuellen – Begriffe „Reflexion“ und „Theorie-Praxis-Verbindung“ handhabbarer zu machen und damit zu einer fachdidaktischen Konzeptionierung von Studienprojekten beizutragen. Mit ihrer fachdidaktischen Ausrichtung am Thema migrationsbedingter Mehrsprachigkeit im Lateinunterricht leitet ihr Beitrag zum zweiten Teil dieses Bandes über, der den Umgang mit sprachlicher und kultureller Heterogenität im altsprachlichen Unterricht genauer in den Blick nimmt.

So stellt **Monika Vogel** in ihrem Artikel Überlegungen zur Professionalisierung angehender Lateinlehrkräfte im Bereich der interkulturellen Kompetenz an, die für einen sensiblen und schülergerechten Umgang mit sprachlicher und kultureller Vielfalt Voraussetzung ist. Nach einem kurzen Forschungsabriss über bisherige Studien zur interkulturellen Kompetenz von Lehrkräften fokussiert sie auf die Fra-

ge nach einem schülergerechten Umgang mit Herkunftssprachen im Lateinunterricht. Ihre Auswertungen einer Fragebogenerhebung ergaben, dass Herkunftssprachen bisher nur sporadisch in den Lateinunterricht eingebunden werden und bei den Lateinlehrkräften nur wenig Beachtung zu finden scheinen. Nichtsdestotrotz scheinen Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund nach eigenen Angaben vor allem beim Vokabellernen auch auf ihre Herkunftssprachen zurückzugreifen. Auf der Basis dieser Ergebnisse leitet sie Konsequenzen für die Praxis und für Lehrkräfte ab.

Der Romanist **Johannes Müller-Lancé** stellt in seinem Beitrag die Sprachenvernetzung zwischen dem Lateinischen und den romanischen Sprachen als lohnenswertes Themenfeld für studentische Forschung im Praxissemester vor. Obwohl Mehrsprachigkeit mittlerweile ein überall anerkanntes Bildungsziel und Sprachenvernetzung in den Lateinlehrplänen und den Lehrplänen der modernen Fremdsprachen fest verankert ist, fehlt es in den Schulbüchern dieser Fächer an entsprechend konzipierten Aufgaben. In seinem Beitrag gibt Müller-Lancé deshalb konkrete Anregungen für eine systematisierende Vernetzung mit den romanischen Sprachen im Lateinunterricht zu den Bereichen Phonetik/Phonologie, Orthographie, Morphologie sowie Wortschatz und Syntax, die von Studierenden im Praxissemester leicht umgesetzt, erprobt und reflektiert werden könnten.

Katharina Wesselmann schließt mit ihrem Beitrag an die Überlegungen von Johannes Müller-Lancé an und präsentiert mit dem Schweizer Lateinlehrbuch *Aurea Bulla* einen Vorschlag dafür, wie Mehrsprachigkeitsdidaktik im Lateinunterricht praktisch umgesetzt werden kann. Die Autorin geht nach Darlegung der speziellen Entstehungsgeschichte von *Aurea Bulla* in den beiden Halbkantonen Basel auf den Aufbau des Lehrbuchs ein und zeigt anhand von Übungs- und Aufgabenbeispielen, welche neuen Impulse die Mehrsprachigkeitsdidaktik für die Wortschatzarbeit oder für die Reflexion über Sprachstrukturen geben kann. Außerdem stellt sie Übersetzungsaufgaben vor, die gezielt zur Schulung der Deutschkompetenz eingesetzt werden können, und veranschaulicht, welche Möglichkeiten der Lateinunterricht bietet, um intensiver als bisher auch auf Sprach- und Kulturgeschichte einzugehen und interkulturelles Lernen anzubahnen. Abschließend unterbreitet Katharina Wesselmann Ideen, wie das Schweizer Lehrmittel *Aurea Bulla* auch von Studierenden in Praxisphasen ergänzend zu den herkömmlichen Schulbüchern verwendet werden kann. Es kann den Studierenden eine Basis bieten, auf der sie auch aktuelle Tendenzen der lateinischen Fachdidaktik in ihren Unterrichtsversuchen umsetzen und reflektieren können.

Die in diesen beiden Artikeln vorgebrachten inhaltlichen Anregungen zur Sprachenvernetzung im Lateinunterricht ergänzt schließlich **Katrin Siebel** mit konzeptuellen Überlegungen zu skalierten Kompetenzen im Lateinischen, angelehnt an den Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen (GeR) und mit besonderer Berücksichtigung der Mehrsprachigkeitsförderung im Lateinunterricht. Nach ei-

ner kurzen Einführung in den GeR als dem Referenzwerk für die Praxis des modernsprachlichen Unterrichts unterbreitet die Autorin Vorschläge für Skalen zur Einschätzung der Progression des Spracherwerbs und der Lektürefähigkeit im Lateinunterricht, die sowohl schulische als auch universitäre Kompetenzniveaus abdecken. Im Bereich des Wortschatzes und der Wortschatzverwendung stellt sie bereits für den Lateinunterricht adaptierte Skalen vor, verbunden mit Überlegungen zu einem auf rezeptive Mehrsprachigkeit ausgerichteten Mindestwortschatz. Daneben gibt sie einen kurzen Ausblick auf die Bereiche „Grammatik“ und „Übersetzen“, für die noch keine lateinspezifischen Skalen entwickelt wurden, und schließt ihren Beitrag mit ersten Gedanken zu einem Einsatz der Kompetenzskalen in Latinumsprüfungen ab.

Johanna Nickel stellt in ihrem Beitrag eine interkulturelle Literaturdidaktik für den Unterricht der Alten Sprachen vor – ein Gebiet, das für die Lateindidaktik bisher noch wenig erschlossen wurde und auch in der Lateinlehrausbildung noch mehr Berücksichtigung finden sollte. Nickel konkretisiert das Konzept der interkulturellen Kompetenz für den lateinischen Lektüreunterricht, indem sie zunächst eine Definition der relevanten Begriffe „Kultur“, „interkulturell“, „interkulturelles Lernen“ sowie „interkulturelle Kommunikation“ vornimmt, um dann die Überlegungen zu interkultureller Literaturdidaktik aus den Fächern Deutsch und Englisch auf den Latein- und Griechischunterricht zu übertragen. Auf dieser Basis entwickelt sie einen Entwurf für ein Kompetenzmodell. Den Abschluss des Beitrages und dieses Tagungsbandes bildet eine Textstelle aus der Aeneis Vergils, die „mit der interkulturellen Brille“ betrachtet wird und die Möglichkeiten einer Förderung von interkultureller Kompetenz im altsprachlichen Lektüreunterricht anschaulich macht.

Mit diesem Tagungsband hoffen wir, einen ersten kleinen Beitrag zur herkulischen Aufgabe der Kohärenz geleistet, einen Anstoß zu einer konstruktiven Diskussion um gute Lateinlehrerbildung gegeben und aktuelle fachspezifische Fragestellungen, wie sie sich in den Alten Sprachen stellen, in den Diskurs um die Lehrerbildung insgesamt eingebracht zu haben. Da solch große Vorhaben nur von mythischen Helden allein zu realisieren sind, haben wir an dieser Stelle allen voran den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Tagung und den zu diesem Tagungsband beitragenden Autorinnen und Autoren für ihr Engagement sowie ihre klugen Gedanken und Ideen zu danken. Ausdrücklich erwähnt seien auch die Kolleginnen und Kollegen im Wuppertaler QLB-Projekt „Kohärenz in der Lehrerbildung“, ohne deren Verständnis und Unterstützung weder das Tagungspanel noch dieses Buch hätten zustande kommen können. Außerdem gilt unser Dank dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, durch dessen finanzielle Zuwendungen die Tagung, die Bandherstellung und die Veröffentlichung ermöglicht wurde.

Auch für die Lateinlehrerbildung zählt die Frage der Kohärenz zwischen der Fachwissenschaft, der Fachdidaktik und den Bildungswissenschaften zu den aktuellen Herausforderungen – das gilt insbesondere auch für die Ausgestaltung von Praxisphasen. Der vorliegende Band lotet dieses Feld aus, präsentiert Lösungsansätze und Modelle und konkretisiert die Frage der Kohärenz anhand einer drängenden und gegenwärtig vieldiskutierten Frage des Lateinunterrichts, der Mehrsprachigkeitsdidaktik.

Der Herausgeber, die Herausgeberin



Stefan Freund, Jahrgang 1969, ist Professor für Klassische Philologie/ Latein an der Bergischen Universität Wuppertal.



Leoni Janssen, Jahrgang 1985, ist Doktorandin im Projekt „Kohärenz in der Lehrerbildung“ an der Bergischen Universität Wuppertal und arbeitet zum Thema „Interkulturelle Bildung und Mehrsprachigkeit im Lateinunterricht“.

978-3-7815-2298-5



9 783781 522985